

Gustav Koch

1900 – 1944

Gustav Koch war ein Bielefelder Metallarbeiter und überzeugter Kommunist. Wegen Mithilfe bei der Verbreitung kommunistischer Schriften verbüßte er von 1935 bis 1939 eine Zuchthausstrafe. 1943 wurde er zusammen mit mehreren Kameraden erneut von der geheimen Staatspolizei (Gestapo) verhaftet und vom Volksgerichtshof Potsdam wegen „Rundfunkverbrechen“ zum Tode verurteilt. Das Urteil wurde am 15.9.1944 in Dortmund vollstreckt.

Zur Person

Gustav Karl Friedrich Koch wurde am 19.5.1900 in Oerlinghausen, damals Kreis Lemgo, geboren. Von 1914 bis 1918 absolvierte er eine Ausbildung zum Dreher bei der Firma Dürkopp in Bielefeld. Bis 1929 war er bei der Firma Göricke in Bielefeld beschäftigt. Durch Konkurs wurde er arbeitslos und bezog Arbeitslosenunterstützung bis zu seiner Verhaftung 1935. Nach seiner Entlassung Ende 1939 durfte er als ehemaliger Zuchthäusler nicht in Rüstungsbetrieben (zu welchen fast alle Bielefelder Metallbetriebe umfunktioniert worden waren) eingestellt werden. Er blieb arbeitslos. Im Auftrag der Arbeitsverwaltung verrichtete er sogenannte Notstandsarbeiten bis zu seiner erneuten Verhaftung im Juli 1943. Sein letzter Wohnsitz war in der Bleichstraße 136.

Gustav Koch war verheiratet mit Klara Koch, geb. Herbst, geboren 25.3.1903 in Bielefeld, verstorben 11.4.1994 in Bielefeld. Das einzige Kind des Ehepaares, der Sohn Karl Heinz, wurde am 15.1.1929 geboren. Er erlernte den Beruf des Schriftsetzers und lebte mit Ehefrau und vier Kindern in Bielefeld. Die Familie Koch gehörte der evangelisch-reformierten Kirche an.

Über Gustav Koch als Person ist leider nur wenig bekannt. Er war laut ärztlichem Zeugnis von kleiner und untersetzter Statur. Ein privates Foto von ihm konnte leider nicht ermittelt werden. Er soll ausübender Musiker gewesen sein und vorübergehend als Trommler dem „Rot-Sportverein, Sparte Musik“ angehört haben. In seiner Gefängnisakte ist ein längerer handschriftlicher Brief an die Ehefrau erhalten. Dieser vermittelt den Eindruck eines wachen Geistes und eines zugewandten Ehemannes.

Widerstand und Verfolgung

Gustav Koch war von 1918 bis 1920 Mitglied der sozialistischen Arbeiterjugend. 1930 trat er in die Kommunistische Partei Deutschlands ein, die 1933 verboten wurde. Ab 1934 beteiligte er sich am Wiederaufbau der Partei im Untergrund. Vom 5.5.1933 bis 9.6.1933 befand er sich in „Schutzhaft“, wahrscheinlich im Polizeigefängnis in Bielefeld. Einzelheiten hierzu konnten nicht ermittelt werden. Am 16.5.1935 wurde er im Rahmen einer großen Verhaftungswelle inhaftiert, zusammen mit 65 Gesinnungsgenossen (siehe hierzu auch Beitrag zu Wilhelm Ebert). Das Oberlandesgericht Hamm verurteilt ihn zu mehr als vier Jahren Zuchthaus wegen „Vorbereitung zum Landesverrat“.

Gustav Koch verbüßte seine Strafe an verschiedenen Orten. Die Angaben hierzu in der Gefängnisakte sind nicht ganz stimmig. In etwa ergibt sich folgendes Bild: Vom Untersuchungsgefängnis Bielefeld wurde er nach der Urteilsverkündung zunächst in das Zuchthaus Münster verlegt. Dort war er unbeschäftigt oder als Tütenkleber eingesetzt. Im März 1937 ist ein Aufenthalt im „Stapelermoor“ vermerkt (eines der zahlreichen Arbeitslager im Emsland). Wegen einer Augenerkrankung wurde er bereits einen Monat später zurück nach Münster geschickt und im Juni 1937 nach Mesum bei Rheine verlegt. Dort war er als „Hilfsflurwärter“ bei der Urbarmachung von versumpften Gebieten eingesetzt. Im Juli 1938 kam er ins Zuchthaus Herford. Ab dem 17.1.1939 befand er sich im Außenlager Steinhagen des Strafgefangenenlagers Oberems in Gütersloh. Er verrichtete dort landwirtschaftliche Arbeiten auf Bauernhöfen. Von dort wurde er auf Grund eines Gnadengesuchs seiner Ehefrau am 30.11.1939 vorzeitig nach Bielefeld, Bleichstraße 136, entlassen. Der Rest der Strafe wurde zur Bewährung ausgesetzt. Er hätte sich umgehend bei der Gestapo melden sollen. Diese Anordnung wurde ihm aber bei Entlassung aus dem Lager nicht übermittelt, laut dortiger Aktennotiz „versehentlich wegen Erkrankung des zuständigen und augenblicklicher sehr starker Überlastung der übrigen Beamten“. Ob danach noch irgendetwas seitens der Gestapo gegen Gustav Koch unternommen wurde, ist nicht bekannt.

An besonderen Ereignissen verzeichnet die Gefangenenakte einen Selbstmordversuch Gustav Kochs am 22.5.1935, also noch während der Untersuchungshaft. Er habe versucht, sich mit einer Rasierklinge die Pulsader am rechten Handgelenk aufzuschneiden und sei sofort vom Anstaltsarzt versorgt worden. Ansonsten verzeichnet die Akte eine Arreststrafe von zehn Tagen wegen „irreführender Angaben“ in einem Brief an die Ehefrau, welcher offenkundig abgefangen wurde und in der Gefängnisakte eingesehen werden kann. Im weiteren Verlauf sei Kochs Verhalten „hausordnungsmäßig“ gewesen.

Die neuerliche Verhaftung Gustav Kochs erfolgte am 21.7.1943 während der Arbeit in der Firma Benteler, wo er sogenannte Notstandsarbeiten verrichtete. Gleichzeitig wurden elf weitere Personen in den Betrieben Dürkopp und Benteler verhaftet. Sie sind als Dürkopp-Benteler-Widerstandsgruppe bekannt geworden. Deren Mitglieder kannten sich größtenteils bereits aus früherer Partei- oder Gewerkschaftsarbeit und vertrauten einander. Etliche unter

ihnen waren bereits 1936 gemeinsam verurteilt worden. Wahrscheinlich wurde die Gruppe durch einen eingeschleusten Spitzel der Gestapo enttarnt. Die Untersuchungshaft verbrachten die Männer in Bielefeld. Sie wurden am 11.7.1944 und 3.8.1944 vom Volksgerichtshof Potsdam, welcher in Bielefeld tagte, wegen Vorbereitung zum Hochverrat sämtlich zum Tode verurteilt. Der Vorsitzende des Gerichts war ein überzeugter Nationalsozialist und früherer „Eingeborenenkolonialrichter“ im seinerzeitigen Deutsch-Ostafrika. Von ihm hieß es in der NS-konformen Ausdrucksweise, er habe sich „in besonderem Maße um die nationalsozialistische Ausrichtung der Rechtspflege“ verdient gemacht. Er hielt am Tag nach der Urteilsverkündung eine Rede vor der Belegschaft der Firma Dürkopp, die ausdrücklich der Abschreckung und Einschüchterung dienen sollte. Die Urteile wurden in Dortmund vollstreckt. (Siehe hierzu auch Beiträge zu Otto Appelfelder, Otto Gießelmann, Gustav Höcker, Gustav Milse, Hermann Kleinewächter, Bernhard Putjenter, Hermann Wörmann, Friedrich Wolgast.)

Der letzte Wohnsitz Gustav Kochs war in der Bleichstraße 136. Dieses Haus wurde bei einem Bombenangriff am 30.9.1944 vollständig zerstört, also zwei Wochen nach Kochs Hinrichtung. Ehefrau und Sohn fanden vorübergehend Zuflucht in der Finkenstraße und wohnten ab Juni 1945 in der Althoffstraße 4, wo über 60 Jahre später auch der Stolperstein verlegt wurde.

Nachleben

Eine reguläre Bestattung blieb Gustav Koch und den anderen Hingerichteten zunächst verwehrt. Sie wurden ohne Wissen der Angehörigen auf einem Friedhof in Dortmund anonym verscharrt. Den Angehörigen gelang es erst nach Kriegsende, eine ordnungsgemäße Überführung der sterblichen Überreste nach Bielefeld zu erwirken. Die Bestattung erfolgte im Januar 1946 auf einem Ehrenfeld auf dem Sennefriedhof in Bielefeld. Die Kosten wurden von der Stadt getragen. Das Friedhofsamt ließ verlauten, es sei eine Ehre, diese Gräber einrichten und dauerhaft pflegen zu dürfen. Am 22.9.1946 wurde auf Initiative des Freien Deutschen Gewerkschaftsbundes eine Gedenkfeier durchgeführt. 1948 wurde ein Ehrenmal errichtet und die Anlage in der heutigen Form gestaltet. Die feierlich Einweihung erfolgte am 12. September 1948. An diesen Maßnahmen waren - in verschiedenen Jahren in unterschiedlichem Ausmaß - die Angehörigen, die Stadt Bielefeld, der Verband der Verfolgten des NS-Regimes VVN sowie die Gewerkschaften und Parteien (vornehmlich SPD und KPD) beteiligt. In der Folgezeit bis heute wurden jährliche Gedenkfeiern durchgeführt, in den letzten Jahren maßgeblich gestaltet von der Stadt, der SPD (Sozialdemokratische Partei Deutschlands), der AWO (Arbeiterwohlfahrt) und dem DGB (Deutscher Gewerkschaftsbund).

Bereits 1946 wurde Gustav Koch als Opfer des NS-Regimes anerkannt. Auf Antrag der Angehörigen wurde ein Wiedergutmachungsverfahren eingeleitet. Der Witwe Klara Koch und dem Sohn Karl-Heinz Koch wurden bescheidene Geldsummen für erlittene Leiden und Vermögensschäden zuerkannt.

Die Urteil gegen Gustav Koch von 1936 wurde vom Oberlandesgericht Hamm im Mai 1947 aufgehoben. Auch das Urteil von 1944 wurde annulliert: Eine Verfügung des alliierten Kontrollrats vom Oktober 1945 bestimmte, dass die Urteile des Volksgerichtshofs sämtlich aufgehoben werden mussten, soweit die Verurteilung aus politischen, religiösen oder rassistischen Gründen erfolgt war. Einzelheiten dazu wurden durch Landesgesetze der Besatzungszonen geregelt.

2006 wurde zu Ehren von Gustav Koch von der Stolperstein-Initiative Bielefeld ein Stolperstein verlegt. Ergänzende Recherchen erfolgten 2023.

Literatur

DGB-Jugend Ostwestfalen-Lippe (Hrsg.): Arbeiterwiderstand im Nationalsozialismus. Das Beispiel der Dürkopp-Werke in Bielefeld. Stadtarchiv und Landesgeschichtliche Bibliothek Bielefeld, 2002/361

Giesecke, Dagmar, 12. September 1948: Enthüllung des Gedenksteines für politisch Verfolgte auf dem Sennefriedhof, Stadtarchiv und Landesgeschichtliche Bibliothek Bielefeld, <https://historischer-rueckklick-bielefeld.com/2013/09/01/01092013>, Bielefeld 2013

<https://bielefeld.vvn-bda.de/arbeiterwiderstand-bei-duerkopp-und-benteler/>

Knobelsdorf et al: Das Recht wurzelt im Volk, NS-Justiz im Landgerichtsbezirk Bielefeld, Katalog zur Ausstellung, Bielefeld 1992, Landesgeschichtliche Bibliothek R30 70

Lawan, Ch.: Aus dem Bielefelder Arbeiterwiderstand 1935 – 1945, in Emer, W., Horst, U., Schuler-Jung, H., Provinz unterm Hakenkreuz. Diktatur und Widerstand in Ostwestfalen-Lippe, Bielefeld 1984

Lüpke, R.: Rüsten für den Krieg, in: Beaugrand (Hrsg), Stadtbuch Bielefeld, Tradition und Fortschritt, Bielefeld 1996, S. 86-89, Landesgeschichtliche Bibliothek N 150/53/151

Paul, H.: Zur Geschichte eines Bielefelder Industrieunternehmens während der Nazizeit: das Beispiel Dürkopp in Emer, W., Horst, U., Schuler-Jung, H., Provinz unterm Hakenkreuz. Diktatur und Widerstand in Ostwestfalen-Lippe, Bielefeld 1984

Peukert, D.: Die KPD im Widerstand, Verfolgung und Untergrundarbeit an Rhein und Ruhr 1933 bis 1945, Wuppertal 1980

Peukert, D.: Ruhrarbeiter gegen den Faschismus, Dokumentation über den Widerstand im Ruhrgebiet 1933-1945, Frankfurt am Main, 1976

Vogelsang, R.: Geschichte der Stadt Bielefeld, Band 3, Bielefeld 2005, Landesgeschichtliche Bibliothek G 405 104,3

Quellen

Stadtarchiv Bielefeld, 300,18/Stolpersteine1, 300,18/Stolpersteine4

Stadtarchiv Bielefeld, 300/7, kleine Erwerbungen, Nr. 154

Stadtarchiv Bielefeld, Bestand 109,003 Wiedergutmachung Stadt, 109,3 Amt für Wiedergutmachung Stadt A 126

Stadtarchiv Bielefeld, Bestand 104,3, Nr.18

Stadtarchiv Bielefeld, Magazin Z St K 4 Jg.1988, roter Winkel, EXTRA, Information der VVN/Bund der Antifaschisten Bielefeld

Stadtarchiv Bielefeld, Wilhelm Voß, 109,5 Nr. 13192 (Gebäudeschaden Wohnhaus Bleichstr. 136)

Stadtarchiv Bielefeld, 12. September 1948, Enthüllung des Gedenksteins für politisch Verfolgte auf dem Sennefriedhof

Stadtarchiv Bielefeld, Bestand 168/14, Garten, Forst- und Friedhofsamt, Nr. 374, Leichenpass zur Überführung von Dortmund nach Bielefeld, 11.1.1946

Stadtarchiv Bielefeld, Bestand 400,2, Zeitungen, Volksecho, 20.9.1946, (Erster offizieller Gedenktag für die NS-Opfer

Landesarchiv NRW, Abteilung Ostwestfalen-Lippe, Detmold, D 22 Bielefeld, Nr. 310, Personalakte des Zuchthausgefangenen Gustav Koch

Landesarchiv NRW, Abteilung Westfalen, Münster, Q211a, Generalstaatsanwaltschaft Hamm, Erstinstanzliche Strafsachen, Nr. 5513

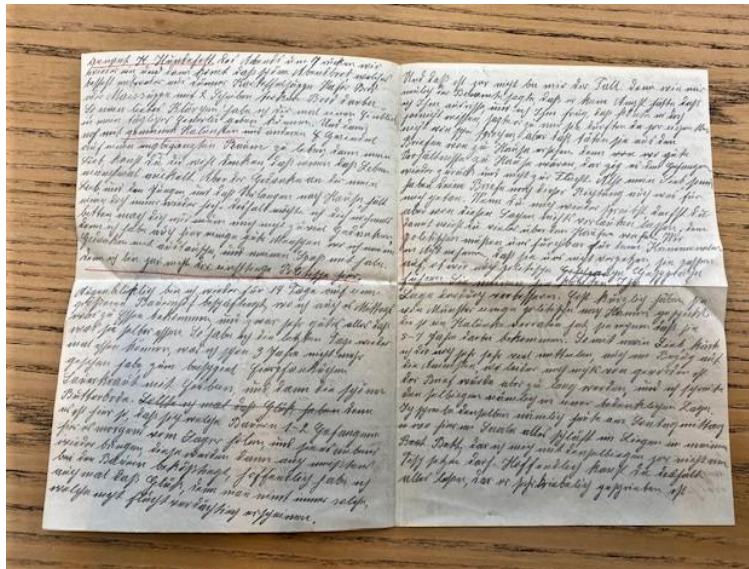
Landesarchiv NRW, Abteilung Westfalen, Münster, Q211a, Generalstaatsanwaltschaft Hamm, Erstinstanzliche Strafsachen, Nr. 16381

Landesarchiv NRW, Abteilung Westfalen, Münster, Eintrag aus dem Gefangenentransportbuch, K 700/Polizeipräsidium Hamm, Nr. 2143

Bundesarchiv Berlin, Akte R 3018/9625, R 3017/88 (Hauptverhandlung vor dem Volksgerichtshof 4.7.1944), R3017/1949, R 3017/1950 (Prozess vor dem Oberlandesgericht Hamm 1936)

dju-nrw.verdi.de, dju OWL, Gedenken an politisch Verfolgte der Nazizeit, Eintrag vom 30.9.2014

Bilder



Brief von Gustav Koch an seine Frau Klara aus dem Straflager in Steinhagen, 8.5.1938, Staatsarchiv NRW, Abteilung OWL, D 22 Bielefeld, Nr.310

Teilweise Transkription dieses Briefes:

„So mein liebes Klärchen habe ich Dir mal einen Einblick in unser tägliches einerlei geben können. Und dann noch mit gemeinen Halunken und anderem Gesindel auf eng begrenztem Raum zu leben, dann mein Lieb kannst Du Dir recht denken, daß mich das Leben manchmal anekelt. Aber der Gedanke an Dir mein Lieb und den Jungen und das Verlangen nach Hause hält mich immer wieder hoch. Deshalb möchte ich Dich nochmal bitten, mach Dir nicht zuviel Gedanken, denn ich habe auch hier einige gute Menschen, wo ich meine Gedanken mit austausche und meinen Spaß mit habe. Denn ich bin ja nicht der einzige Politische hier“.

„Denn wie mir neulich der Beamte sagte, daß der keine Angst hätte, daß ich Ihn ausrisse und ich Ihn frug, das könnte er doch gar nicht wissen, da sagte er zu mir sie dürften davon eigentlich nicht sprechen, aber das täten sie aus den Briefen von zuhause erfahren. Denn wo gute Verhältnisse zuhause wären, da zög es den Gefangenen wieder zurück und nicht zur Flucht. Also mein Lieb, so haben Deine Briefe auch in dieser Richtung was für mich getan. Wenn Du mir wieder schreibst, darfst Du aber von diesen Sachen nichts verlauten lassen denn damit wirst Du vieles über den Haufen werfen. Wir Politischen müssen uns furchtbar für den Kriminellen in Acht nehmen, daß sie uns nicht verpetzen. Sie passen auf, ob wir auch politische Gespräche führen. Sie meinen sie könnten Ihre Lage dadurch verbessern. Erst kürzlich haben sie von Münster einige Politische nach Hamm geschickt, die ein Halunke verraten hat, sie rechnen daß sie 5 bis 7 Jahre dabei bekommen. Somit mein Lieb könnte ich Dir noch sehr sehr viel mitteilen....und der Brief würde zu lang werden....“

am 20.9. bzw. 26.9.44 in Dortmund nachweislich verstorbenen Personen, sollen mittels Kraftwagen zum Sennfriedhof nach Bielefeld zur Erdbestattung befördert werden:

Wolfgang, Friedrich
 Wörmann, Hermann
 Putjenter, Bernhard
 Kleinewächter, Hermann
 Höcker, Gustav
 Appelfelder, Otto
 Pflüger, Heiko *aus Bielefeld, seitlich überföhrt.*
 Koch, Gustav
 Milse, Gustav
 Brockmann, Paul
 Giesemann, Otto
 Sauer, Rudolf.

Die Überführung der Leichen ist genehmigt. Sämtliche Behörden, deren Bezirke berührt werden, haben die Überführung ungehindert und ohne Aufenthalt weitergehen zu lassen.

Dortmund, den 11. Januar 1946.

Der Oberbürgermeister
 Im Auftrage: *[Signature]*
 (Knoop)

Verwaltungsgebühren von 24.- RM sind mit Rechnung bezahlt worden.

70/1. B. 16. 1. 1946

1) Da nach Rückfrage mit dem Amt für Statistik und politisch. Befolgen die Hauptquartiere Kosten von der Stadt zu tragen sind, sollen auf Anordnung des Finanzdezernenten Herrn Bürgermeisters Dr. Funkele Kinnwaley Gebühren beauftragt werden.

2) G. R. Herrn Gartenbauamtes Hoffmann zur öff. Kenntnis. 11/11/1946

Stadtarchiv Bielefeld, Bestand 168/14, Garten, Forst- und Friedhofsamt, Nr. 374, Leichenpass zur Überführung von Dortmund nach Bielefeld, 11.1.1946